

Sonntag zuhause und in der Kirche

1. Sonntag nach Trinitatis - 06. Juni 2021

Votum:

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Lied: Gott ist gegenwärtig EG 165

1. Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten./ Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge./ Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder; kommt, ergebt euch wieder.

5. Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben,/ Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder: ich senk mich in dich hinunter./ Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden.

6. Du durchdringest alles; lass dein schönstes Lichte, Herr, berühren mein Gesichte./ Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten,/ lass mich so still und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.

Psalm 34

Ich will den HERRN loben allezeit;

sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des HERRN,
dass es die Elenden hören und sich freuen.

Preiset mit mir den HERRN

und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!

Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir
und errettete mich aus aller meiner Furcht.

Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.

Als einer im Elend rief, hörte der HERR

und half ihm aus allen seinen Nöten.

Der Engel des HERRN lagert sich um die her,
die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.

Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist.

Wohl dem, der auf ihn trauet!

Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen!

Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

Reiche müssen darben und hungern;

aber die den HERRN suchen,

haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

*Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen*

Gebet

Wir treten vor Gott und bitten um sein Erbarmen.

Gemeinsam feiern wir Gottesdienst, Gott,
für dich und für uns.

Dein Wort wollen wir hören.

Wollen es mitnehmen auf unsren Weg durch die Welt.

Ehrlich und wahrhaftig ist es.

Glaubwürdig und verständlich

Tröstend und ermutigend.

Gewinnend und überzeugend

Und doch manchmal so schwer für uns zu hören.

Hör nicht auf, zu uns zu reden.

Zeig uns den Weg.

Und geh ihn mit.

Amen.

Lied: Von Gott will ich nicht lassen - EG 365, 1.3.5

1) Von Gott will ich nicht lassen, denn er lässt nicht von mir,
führt mich durch alle Straßen, da ich sonst irrte sehr.
Er reicht mir seine Hand, den Abend und den Morgen

tut er mich wohl versorgen, wo ich auch sei im Land.

3) Auf ihn will ich vertrauen in meiner schweren Zeit;
es kann mich nicht gereuen, er wendet alles Leid.

Ihm sei es heimgestellt; mein Leib, mein Seel, mein Leben
sei Gott dem Herrn ergeben, er schaff's, wies ihm gefällt.

5) Lobt ihn mit Herz und Munde, welchs er uns beides schenkt;
Das ist ein selge Stunde, darin man sein gedenkt;
Denn sonst verdirbt die Zeit, die wir zubring'n auf Erden.
Wir sollen selig werden und bleibn in Ewigkeit.

Predigt zum Buch Jona:

Egal ob im Kindergottesdienst, im Kindergarten oder in der Schule.
Die meisten Kinder kriegen große Augen, wenn sie diese Geschichte hören.

Von dem jungen Mann, der von einem großen Fisch verschluckt wird.
3 Tage und 3 Nächte im Bauch des Fisches bleibt.

Bis der ihn - so heißt es - an Land spie.

Die Geschichte von Jona.

Sie ist bildreich und fantastisch,
spannend und überraschend.

Kinder lieben diese Geschichte.

Heute aber.

Heute wächst Jona aus dem Kindergottesdienst heraus.

Und wir hören sie als Geschichte für Erwachsene.

Genauso spannend finde ich, irre und zum Staunen.

Wir hören sie.

Diese Geschichte von Anfang an.

*Es geschah das Wort des Herrn zu Jona, dem Sohn Amittais:
Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie;
denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.*

*Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem Herrn nach Tarsis fliehen
und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis
fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis
zu fahren, weit weg vom Herrn.*

Am Anfang war also der Auftrag.

Jona soll nach Ninive gehen

und der verdorbenen Stadt die Strafe Gottes ansagen.

Aber Jona will das nicht.

Mit so einem Auftrag kann man ja nur untergehen.

Wer will so etwas hören?

Leuten, die man nicht kennt, sagen, dass es so nicht weitergehen kann.

Ein kleines hebräisches Bürschchen in der großen Weltstadt Ninive.

Irre. Was für eine Zumutung.

Er kann nicht ganz bei Trost sein, der Höchste, denkt sich Jona.

Und macht sich auf.

Nicht nach Ninive in den Osten- Er geht Richtung Westen ans Meer.

Am Hafen kauft er ein Fährticket und fährt in die entgegengesetzte
Richtung.

Weit weg vom Herrn.

Tarsis, das ist so weit, wie man damals denken konnte.

Das Ende der Welt.

*Da ließ der Herr einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich
ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde
zerbrechen.*

Aber Gott erwählt.

Und er bleibt bei denen, die er erwählt.

Auch bei den krummen Geistern, den Wegläufern.

All denen, die eigentlich nicht passend scheinen für ihren Auftrag.

Gott scheint seine Aufträge gerne an die in der letzten Reihe zu
vergeben.

Denkt nur einmal an Noah.

Der Mann, dem Gott seine Welt anvertraute, war ein Trinker.

Und Abraham war alt.

Jakob war ein Betrüger

und Mose ein Stotterer.

Jeremia glaubte sich zu jung.

Jesaja predigte nackt,

Johannes der Täufer aß Ungeziefer,

und Petrus war ein Schwätzer.

Die Jünger schliefen beim Beten ein

Zachäus war gieriger Geschäftemacher,

Paulus ein Christenverfolger

Und Jona...

der nahm die Beine in die Hand und rannte davon.

Aber Gott hatte ihn erwählt.

Und so bemühte er die See, um Jona zurückzuholen.

Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde.

Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief.

Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben.

Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona.

Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du?

Den Auftrag verschlafen.

Das ist Jonas Weg gewesen.

Er entzieht sich der Besatzung, der See und Gott.

Und rollt sich ein.

Im Bauch des Schiffes.

Und schläft.

Mich erinnert das.

An Stunden, die ich verbracht habe in der Abwesenheit.

Von Menschen oder der Welt.

Als ich hätte Reden sollen und geschwiegen habe,
als ich hätte hinschauen sollen und weggesehen habe
als ich hätte hinhören sollen,
und nicht hingehört habe.

Weil ich nicht wollte oder

weil ich nicht konnte.

Gründe gibt es viele, warum Menschen sich entziehen.

Angst, Überforderung, Gleichgültigkeit,

Ratlosigkeit oder Erschöpfung.

Leben bedeutet manchmal, den Auftrag verschlafen.

Den Job nicht machen können.

Zeit brauchen.

Noch nicht bereit sein für das, was vor mir liegt,

und was andere mir schon längst zutrauen.

An manchen Tagen ist Leben nur Altern.

Der Schlaf ist ein gutes Mittel.

Eine Pausetaste auf dem eigenen Weg.

Und Jona schläft.

Es ist seine Art wie er mit seinen Problemen umgeht. Er verdrängt.

Aber dann.

Die Dielen knarzen unter eiligen Schritten.

Der entsetzte Schiffsherr kreischt in sein schlaftotes Ohr: Was schläfst du, steh auf!

Jona ist wach.

Und die dramatische Situation steht ihm sofort vor Augen.

Das ist passiert in der Zwischenzeit.

Die Besatzung ist in Aufruhr

Die See in Aufruhr.

Totale Eskalation.

Und überall einer, der fragt.

Von hier und dort und überall.

Wer? Warum? Wir? Du?

Und selbst die Heiden falten jetzt ihre Hände.

Jona ist wach.

Und er findet seine Sprache wieder.

Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den Herrn, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.

Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem Herrn floh; denn er hatte es ihnen gesagt.

Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse? Denn das Meer ging immer ungestümer.

Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist.

Jona wacht auf aus dem Schlaf. Und merkt: Jetzt ist es Zeit.

Zeit Verantwortung zu übernehmen.

Zeit sich dem zu stellen, was er nun so lange verdrängt hatte.

Auch wenn er sich sicher ist: Das wird für mich nicht gut ausgehen.

Da wartet eine Tiefe auf mich, die kann ich unmöglich überstehen.

Und doch: Es ist Zeit zu tun, was ich tun muss.

Bevor ich andere in diese Tiefe mit hineinziehe.

Manche Wege im Leben muss ich alleine gehen.

Manche Entscheidungen kann nur ich treffen.

Auch wenn sie unbequem sind.

Und ich nicht weiß, wo sie mich hinführen.

Am Ende bleibt es mein Weg.
Und ich finde Jona mutig, dass er sich seinem stellt.
Auch und gerade da, wo alle sich für ihn einsetzen.

*Die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an.
Da riefen sie zu dem Herrn und sprachen: Ach, Herr, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, Herr, tust, wie dir's gefällt.
Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer.
Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten.
Und die Leute fürchteten den Herrn sehr und brachten dem Herrn Opfer dar und taten Gelübde.
Aber der Herr ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen.
Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.
Und Jona betete zu dem Herrn, seinem Gott, im Leibe des Fisches und sprach:
Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst,
und er antwortete mir.
Ich schrie aus dem Rachen des Todes,
und du hörtest meine Stimme.
Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer,
dass die Fluten mich umgaben.
Alle deine Wogen und Wellen
gingen über mich,
dass ich dachte,
ich wäre von deinen Augen verstoßen,
ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen.
Wasser umgaben mich bis an die Kehle,
die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt.
Ich sank hinunter zu der Berge Gründen,
der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich.
Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt,
Herr, mein Gott!
Als meine Seele in mir verzagte,
gedachte ich an den Herrn,
und mein Gebet kam zu dir
in deinen heiligen Tempel.
Die sich halten an das Nichtige,
verlassen ihre Gnade.
Ich aber will mit Dank*

*dir Opfer bringen.
Meine Gelübde will ich erfüllen.
Hilfe ist bei dem Herrn.*

Am äußersten Meer, im Todesabgrund, in der Untiefe des Lebens,
da öffnet sich für Jona ein bewahrender Raum.
Wie nah sich Verzweiflung und Rettung doch manchmal sind.
Jona wird geborgen.
Im Bauch des Fisches.
Und wie auf den alten Bilder eingezeichnet aus Kindertagen.
sehe ich ihn sitzen.
In einem Schutzloch in Gottes Bauch.
Hier betet Jona.
Hier hüllt er sich ein in Worte,
wie einen Mantel, den man sich gerne überzieht.
Worte, die mehr versprechen, als gerade offensichtlich ist.
Manchmal braucht es das.
Manchmal geht auch nur das.
manchmal ist das alles, was ich habe.
Gerade in den Tiefen des Lebens.
Worte.
Worte, die mehr versprechen, als gerade offensichtlich ist.
Vielleicht sogar mehr, als ich gerade glauben kann.
Jona lässt solche Worte bei sich wohnen.
Sie halten ihn im Licht.
„Hilfe ist bei dem Herrn.“

Und der Herr sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.

Jona betritt nun ein altes neues Land.
Alt, weil Gott seinen Auftrag wiederholt.
Es geht immer noch um Ninive.
Und neu, weil Jona jetzt bereit ist diesen Weg einzuschlagen, zu gehen.
Auch dieser neue Weg wird ihn vor Enttäuschungen nicht bewahren.
Aber es bleibt ein guter Weg. Für ihn. Für Ninive. Und mit Gott.
Lesen Sie gerne dazu im Buch Jona in der Bibel weiter...

Und auf all meinen Umwegen und Irrwegen.
In den Sackgassen und Hinterhöfen und auf losem Grund,
will ich mir von dieser alte Geschichte aus Kindertagen
ins erwachsene Herz schreiben...

dass Gott mich brauchen kann, mich erwählt hat, egal wie schief und krumm meine Wege auch sind.
Dass er mir Mut schenkt, schwere Entscheidungen zu treffen, auch wenn sie mir schwer fallen. Das traut er mir zu.
Dass ich mein Leben ändern kann. Immer wieder.
Alte neue Wege einschlagen.
Und dass die Hilfe dafür bei ihm ist. Bei Gott.
Mit bergender Hand geht er neben mir her
durch alle Umwege hindurch
bis an die Ränder des Lebens.
Und auch nach Tagen und Nächten gilt sein Wort noch.
Ich meine immer noch dich.
Ich bin bei dir.
Mache dich auf und geh.
Geh unter der Gnade.
Amen.

Lied: Geh unter der der Gnade (NL 139)

Refrain (alle): Geh unter der Gnade, geh mit Gottes Segen,
geh in seinem Frieden, was auch immer du tust.
Geh unter der Gnade, hör auf Gottes Worte,
Bleib in seiner Nähe, ob du wachst oder ruhst.

1. Alte Stunden, alte Tage lässt du zögernd nur zurück.
Wohlvertraut wie alte Kleider sind sie dir durch Leid und Glück.
2. Neue Stunden, neue Tage ? Zögernd nur steigst du hinein.
Wird die neue Zeit dir passen? Ist sie dir zu groß, zu klein?
3. Gute Wünsche, gute Worte wollen dir Begleiter sein.
Doch die besten Wünsche Münden alle in den einen ein:

Fürbitten

Dein Wort, Gott, lässt uns alte und neue Wege gehen.
Dein Wort macht Mut, verwandelt uns. verwandelt die Welt.
Du sprichst und Neues wird.
Erbarme dich und sprich auch heute.
Sprich dein heilendes Wort, du Lebendiger,
zu den Kranken,

zu denen, die von Angst beherrscht werden,
zu den Müden und Erschöpften.
Dein Wort und dein Atem schenken Leben.
Erbarme dich und sprich auch heute.
Sprich dein tröstendes Wort, du Liebender,
zu den Trauernden,
zu denen, die ihr Vertrauen verloren haben,
zu den Enttäuschten und Verlassenen.
Dein Wort und deine Liebe schenken Leben.
Erbarme dich und sprich auch heute.
Sprich dein mächtiges Wort, du Gerechter,
zu den Machthabern,
zu denen, die Gefängnistüren öffnen oder schließen,
zu den Kriegsherren und Befehlshabern.
Dein Wort und deine Gerechtigkeit schenken Leben.
Erbarme dich und sprich auch heute.
Sprich dein Mut machendes Wort, du Gütiger,
zu unseren Kindern,
zu denen, die sich zu dir bekennen,
zu deiner Kirche und allen, die dich suchen.
zu uns ganz persönlich in unserem Suchen und Fragen
Nach dem richtigen Weg.
In der Stille legen wir das vor dich.
Dein Wort und dein Geist schenken Leben.
Erbarme dich, du dreieiner Gott,
auf dich hoffen wir,
dir vertrauen wir,
deinem Wort glauben wir.
Sprich heute und alle Tage.
Und höre, wenn wir jetzt mit Jesu Worten beten:
Vaterunser

Lied: Wo Menschen sich vergessen (NL 93)

1. Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen,
und neu beginnen, ganz neu,
Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns (2x)

2. Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken,
Und neu beginnen, ganz neu,
Da berühren sich Himmel und Erde,...

3. Wo Mensch sich verbünden, den Hass überwinden,
und neu beginnen, ganz neu,
Da berühren sich Himmel und Erde

Segen

Der Herr, segne dich und behüte dich,
Der Herr, lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig,
Der Herr, hebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.
Amen